

Diese Biographie eines katholischen Priesters stellt zugleich einen gut dokumentierten Bericht über die Geschichte einer ganzen Generation von Schlesiern dar, die ihre eigenen heimatlichen Traditionen in neue Zeiten, in ein anderes Land und in eine zunehmend säkularisierte Gesellschaft übertragen wollte, dort, außerhalb Schlesiens, „schlesisch“ leben wollte. Und hier trat das schwierige Problem der Integration auf. Sollten die Schlesier in der Bundesrepublik Schlesien, also „ein Volk ohne Land“ bleiben, oder sollen sie dort doch ihre Wurzel schlagen und ihre Heimat vergessen? Diese schwierigen und wichtigen Fragen wurden vom Autor nur angeschnitten.

Neisse/Nysa

Kazimierz Dola

Jerzy Kłoczowski: Historia Polski. Od czasów najdawniejszych do końca XV wieku. [Geschichte Polens. Von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 15. Jhs.] (Dzieje Krajów Europy Środkowo-Wschodniej.) Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 2000. 189 S.

Andrzej Sulima Kamiński: Historia Rzeczypospolitej wielu narodów. 1505-1795. Obywatele, ich państwa, społeczeństwo, kultura. [Geschichte der Republik der vielen Völker. 1505-1795. Die Bürger, ihre Staaten, Gesellschaft und Kultur.] (Dzieje Krajów Europy Środkowo-Wschodniej.) Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 2000. 264 S.

Hanna Dylągowa: Historia Polski. 1795-1990. [Geschichte Polens. 1795-1990.] (Dzieje Krajów Europy Środkowo-Wschodniej.) Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 2000. 288 S.

Die drei schmalen Bände zur Geschichte Polens gehören zu einer Serie von insgesamt neun Bänden, die die Geschichte des Kulturraums von Polen, Litauern, Weißrussen und Ukrainern behandeln soll. Die Hrsg. Anatol Hryckiewicz (Minsk), Jarosław Isajewycz (Lwów), Andrzej Sulima Kamiński (Washington), Jerzy Kłoczowski (Lublin) und Juozas Tumelis (Wilno) haben die Absicht, die europäische Komponente Ostmitteleuropas zu betonen und die nationalstaatlichen Gegensätze in der Geschichtsbetrachtung zu überwinden.

Dieser Absicht folgt Jerzy Kłoczowski für die Anfänge des polnischen Staates. Der von ihm verfaßte Band besteht aus zwei Teilen, deren erster eine knappe Darstellung der politischen Geschichte ist und deren zweiter eine Sozialgeschichte Polens, besonders dicht für das 14. und 15. Jh., enthält. Der Vf. betont die Beziehungen zu Tschechen und Ungarn und schildert die Vorgeschichte der polnisch-litauischen dynastischen Verbindung in verschiedenen Eheverbindungen. Eine ähnliche Fragestellung der engen Beziehungen zwischen Piasten und Sachsen für die drei ersten bekannten Herrscher Polens fehlt leider. Dagegen hebt er immer wieder die Bedeutung des Prozesses der „Okzidentalisation“ und „Europäisierung“ Polens hervor, dem allerdings die Besonderheiten des Adels in Polen einen eigenen Charakter gegeben haben.

Den Auftrag der Hrsg. erfüllt Andrzej Sulima Kamiński „von Deckel zu Deckel“, um eine zeitgenössische Wendung zu gebrauchen, indem er in seinem Beitrag die Bezeichnung „Polen“ problematisiert und durchgehend den Begriff „Rzeczpospolita“ (Republik) verwendet. In deutlicher Sprache, manchmal mit vielen Worten, beschwört er das gemeinsame republikanische Interesse des Adels, der Stadtbürger (für das königliche Preußen) und der Kosaken am Staat, indem er die lokalen und regionalen Traditionen von den gesamtstaatlichen trennt. Den in der nationalen Geschichte bewanderten Polen wird es seltsam anmuten, den Begriff *zaborczość* (Eroberungssucht) nicht nur mit den Teilungsmächten, sondern in vorsichtiger Weise auch mit dem polnischen Ausgreifen in die östlichen Gebiete verbunden zu sehen. Der Vf. betont dagegen den Parlamentarismus der Republik und ihrer „Bürger“ (*obywatele*), d.h. des Adels, dessen Zusammenhalt und Zusammenwachsen dem damaligen Westen überlegen gewesen seien und dessen politische Leistung in polnischen Schulen viel zu wenig gewürdigt werde. Der Darstellung merkt man an, daß dem Autor in der Emigration der Sinn für die Mythen und Heroen der

polnischen Geschichte abhandeln gekommen ist; der katholischen Legende von Jasna Góra (Częstochowa/Tschenstochau) stellt er die protestantische Stadt Danzig und das gemischt-religiöse Lemberg entgegen, die der Republik treu ergeben blieben. Dem Vf. geht es weniger darum, Geschichte zu erzählen, als vielmehr Bekanntes in neuem Sinn zurechtzurücken und europäische Bezüge zu betonen, kritische Stimmen von Zeitgenossen zu zitieren und darüber zu reflektieren. Die „Sachsenzeit“ beurteilt er darum positiv für die Republik, während er die Wahl des letzten Königs Stanisław Antoni Poniatowski als Verschwörung der Czartoryski-Familie wertet und ironische Überlegungen anstellt, warum der König seinen zweiten Vornamen in „August“ änderte. An die erste Teilung knüpft er längere Erwägungen über die verlorenen Rechte der Bürger der Republik, die nun „von einem Tag zum anderen zu Untertanen“ wurden (S. 215). Die Republik wird dabei nicht verklart, sondern als ein eigenständiger Beitrag des Adels der Völker Ostmitteleuropas zur Selbstregierung gewürdigt, die eher mit den USA als mit den zeitgenössischen absolutistischen Regimen zu vergleichen wäre. Die Juden spielen in einer solchen Konzeption eher eine Randrolle.

Eher konventionell und ein wenig als Schulbuch angelegt ist der dritte Band aus der Feder der emeritierten Historikerin der Katholischen Universität Lublin (KUL), Hanna Dylągowa. Jede der fünf Zeitepochen ist nach dem gleichen Schema beschrieben, wobei zunächst die politische Geschichte, dann die Wirtschaft, die Kultur und die Gesellschaft abgehandelt werden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Vf. in der katholischen Kirche, aber auch den anderen Konfessionen je einen eigenen Abschnitt widmet, der dann am Ende auch immer kurz das Schicksal der Juden einschließt. Die Darstellung ist nüchtern, in kurzen Sätzen gestaltet, aber manchmal so knapp, daß man sich fragt, ob ein Nichtfachmann die Größe der Probleme immer begreifen kann. Festzuhalten ist, daß der Text die Fülle von Belastungen des modernen Polen, insbesondere die Rolle der Juden und des Antisemitismus, sachlich und fair darstellt. Leider endet die Arbeit mit dem Übergang zur Dritten Republik. Die skeptische Grundhaltung der Autorin über die großen Veränderungen, die Polen danach bevorstehen, enthüllt der letzte Satz, wenn sie in der Meinungsvielfalt einer multimedialen Gesellschaft eher eine Erschwernis als eine Erleichterung für eine Änderung der Mentalität der polnischen Gesellschaft erblickt.

Die farbigen Titelbilder der broschiierten Bände fallen ins Auge: Der erste Band zeigt einen archaischen Adler über bewaldetem Karpatenvorland, der zweite einen stolzen und kriegerischen Adler über einer idyllischen masurischen Landschaft mit Bach und Weiden, der dritte schließlich einen fahlen Phantomadler über einem Sandstrand.

Köln

Manfred Alexander

Jerzy Lukowski, Hubert Zawadzki: A Concise History of Poland. (Cambridge concise histories.) Cambridge University Press. Cambridge, New York 2001. XVIII, 317 S., Abb., Ktn., Graphiken.

Der Klappentext weist das Buch als erste knappe Darstellung der Geschichte Polens vom Mittelalter bis zur Gegenwart in englischer Sprache aus. Die beiden Vf., von denen der erste für das 18., der zweite für das 19. Jh. durch eigene Publikationen ausgewiesen sind, haben sich offenbar den Text geteilt, der in je ein Kapitel für die Zeit vor 1795 und danach gegliedert ist. Im Zentrum steht die politische Geschichte, und andere Themenbereiche (zumal Wirtschaft und Kultur) werden nur angerissen. Im Vorwort erörtern die Vf. das Problem der Schreibung von Eigennamen, wobei sie sich grundsätzlich für die in der jeweiligen Zeit gebräuchliche Variante entscheiden, aber auch anglierte Formen einbringen („guided by our own instincts“, S. XVI).

Für die Darstellung der älteren Zeit scheint dieses Muster System zu sein: Der Text wirkt sprunghaft und vermittelt dem Leser kein übersichtliches Bild der Zeit der „Piasten“ und insbesondere der Teilfürstentümer. Erst mit Władysław Łokietek (1306/20-33) kommt mehr Stringenz hinein, wobei dieser erste König eines wieder vereinigten Polen ziemlich